

Mauerfall vor 20 Jahren

Das „Ärzteblatt Sachsen“ stellte dem Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer folgende Fragen: **Was haben Sie gedacht, als Sie vom Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 erfahren haben? Wo waren Sie gerade?**

Die Antworten:

Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze, Präsident

„Ich war im Nachtdienst in der Medizinischen Akademie in Dresden. Mir ging vor allem die Familie durch den Kopf. Mein Bruder und meine Tanten lebten in den alten Bundesländern. Dass es von einem auf den anderen Tag möglich wurde zu reisen, war eine große Freude.“

Erik Bodendieck, Vizepräsident

„Ich saß als Student am Abend vor dem Schwarz-Weiß-Fernseher unserer 3-Raum-Mansardenwohnung in Leipzig, meine Frau war auf Arbeit. Als die Bilder von der Grenzöffnung gezeigt wurden, war ich überwältigt, den Tränen nahe und von einem riesigen Glücksgefühl beseelt. Gleichzeitig aber auch von einem Gefühl der Unwirklichkeit, nachdem ich über Wochen und Monate die sich entwi-

ckelnde Revolution in Leipzig miterlebt und gespürt hatte. Ebenso keimte Angst in mir, vor der Reaktion des Staatsapparates. Ich sah nun alle Chancen und Möglichkeiten ein selbst gestaltetes Leben zu leben.“

Dr. med. Lutz Liebscher, Vorstandsmitglied

„Der Abend des 9. November 1989 begann unspektakulär. Ich war allein zu Hause, meine Frau aus „besonderem familiären Anlass“ zu Besuch im Westen. Trotzdem haben wir beide Schabowskis Äußerungen zur Grenzöffnung gleichzeitig im Fernsehen gehört und sie hat mich unmittelbar danach aus Köln angerufen: „Pack Deinen Koffer, setzt Dich ins Auto und komm rüber. Das ist bestimmt ein Irrtum.“

Das konnte ich aber nicht so einfach, denn unser Auto war in der Werkstatt. Natürlich blieb ich während der folgenden Stunden am Fernseher hängen, verfolgte den Ansturm der Berliner und die Live-Berichte zur Grenzöffnung mit großer emotionaler Anteilnahme und dem Gefühl, dass hier soeben etwas ganz unfassbares, zu diesem Zeitpunkt noch völlig unerwartetes, historisch und politisch bedeutsames passierte. Ich bin nicht, auch nicht mit dem Zug, nach drüben gefahren, denn ich war mir

schnell sicher: Das können DIE nie wieder rückgängig machen – Wahnsinn!“

Dr. med. Rainer Kobes, Vorstandsmitglied

„Ich kann mich noch sehr genau an den Moment des Mauerfalls erinnern. Ich hatte im Krankenhaus Dienst und plötzlich war irgendwie Unruhe aufgekommen. In Windeseile erreichte uns die unglaubliche Information des Mauerfalls und einige Kollegen trafen sich in der Telefonzentrale, wo ein Fernseher lief. Ungläubig schauten wir uns an und schalteten hin und her, bis uns langsam dämmerte, es ist wahr. Eine Mischung aus einem Tagtraum und vielen Fragen berührte uns, im Vordergrund aber war Freude und Ausgelassenheit – endlich frei, was auch sich dahinter verbergen mochte...“

Dr. med. Lutz Vogel, Vorstandsmitglied

Ich habe mich jeden Montag bei den Demonstrationen in Leipzig aktiv beteiligt, auch an dem besagten 9. Oktober 1989. Deshalb war der Mauerfall für mich nur folgerichtig. Mein erster Gedanke war „endlich Freiheit“. Zum Zeitpunkt des Mauerfalls am 9. November 1989 hatte ich SMH-Nachtdienst.